

BAVC-Blitzumfrage Kurzarbeit

In der Chemie- und Pharmabranche wird im April jeder Siebte Beschäftigte in Kurzarbeit sein: knapp 85.000 von 580.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (14 Prozent). Gegenüber März ist das ein Anstieg um den Faktor fünf. Der durchschnittliche Arbeitsausfall der betroffenen Beschäftigten wird mit 65 Prozent doppelt so hoch liegen wie in der Krise 2009. Dabei sind Unternehmen und Beschäftigte entlang der Zulieferketten für die Automobilindustrie (z.B. Lacke, Kunststoff, Reifen, Fasern) am stärksten betroffen.

Über die gesamte Branche wird es im April in fast der Hälfte aller Betriebe (43 Prozent) Beschäftigte in Kurzarbeit geben. Meist wird das Instrument aber nur für einzelne Bereiche oder Produktionslinien und nicht für ganze Betriebe genutzt. Im März waren rund 9 Prozent der Betriebe und 3 Prozent der Beschäftigten der Branche in Kurzarbeit. Das sind die Ergebnisse einer Blitzumfrage des BAVC unter den 1.900 Mitgliedsunternehmen der Chemie-Arbeitgeberverbände.

Dazu BAVC-Präsident Kai Beckmann:

„Mit schon jetzt über 80.000 Beschäftigten in Kurzarbeit trifft uns die Corona-Krise weitaus härter als die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Damals waren in der Spitze etwa 50.000 Beschäftigte in unserer Branche in Kurzarbeit. Deshalb war es so wichtig, dass Bund und Länder die Weichen zügig gestellt haben. Kurzarbeit kann in der Krise nun umfassender genutzt werden, um Beschäftigung zu erhalten und Einkommen zu sichern. Die Unternehmen können besser kalkulieren und längere Durststrecken gemeinsam mit ihren Beschäftigten durchstehen. Das ist die richtige Reaktion zur richtigen Zeit.“

Zugleich zeigen unsere Daten, dass 85 Prozent der Beschäftigten ihrer Arbeit im üblichen Umfang nachgehen – wenn auch vielfach unter erschwerten Bedingungen. So kann unsere Industrie die Produktion bisher weitgehend aufrechterhalten und einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Krise leisten. Mit vielen innovativen Maßnahmen reduzieren wir dabei wo immer möglich die Kontakte in unseren Betrieben und implementieren zusätzliche Schutzmaßnahmen. Damit wir auch mittel- und langfristig weiter produzieren können, muss unter anderem die Versorgung mit Schutzausrüstung garantiert sein. Unternehmen und Beschäftigte machen das Unmögliche möglich – das erwarten wir weiter auch von der Bundes- und den Länderregierungen. Nötig ist zum Beispiel die Einrichtung einer zentralen Stelle für Beschaffung und Verteilung von PSA nach Priorität.

Außerdem brauchen wir dringend einen Plan mit nachvollziehbaren Kriterien, um das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schrittweise und kontrolliert wieder hochzufahren – anderenfalls werden noch mehr Lieferketten reißen, wir werden noch mehr Nachfrage verlieren und die Kurzarbeit zusätzlich ausdehnen müssen.“

Ursache für Kurzarbeit ist in den allermeisten der betroffenen Betriebe mangelnde Nachfrage von Seiten der Kunden (76 Prozent im April). Aber auch Personalengpässe durch hohen Krankenstand oder fehlende Kinderbetreuung tragen in fast einem Drittel (30 Prozent) der betroffenen Betriebe zu Kurzarbeit bei. Jeder fünfte (20 Prozent) der im April voraussichtlich Kurzarbeit nutzenden Betriebe erwartet dies als Folge fehlender Vorprodukte; meist wegen Lieferschwierigkeiten aus dem europäischen Ausland.

Die Umfrage wurde Ende März 2020 durchgeführt und gibt den Kenntnis- bzw. Erwartungsstand zu diesem Zeitpunkt wieder. Beteiligt haben sich fast 250 Betriebe mit gut 240.000 Beschäftigten.